

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

14.2.1904 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 14. Februar.

№ 55.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Regensposten werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Amtlicher Teil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 2. Februar d. J. gnädigst geruht, den Obersteuermittler Albert Thoma in Heidelberg auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 8. Januar 1904 wurde

dem Steuerkommissar Emil Wurz in Offenburg der Dienst des Großh. Steuerkommissars für den Bezirk Heidelberg-Land mit dem Wohnsitz in Heidelberg,

dem Steuerkommissar Maximilian Fuchs in Radolfzell der Dienst des Großh. Steuerkommissars für den Bezirk Offenburg,

dem Großh. Obersteuermittler Emil Mühl in Freiburg der Dienst des Großh. Steuerkommissars für den Bezirk Lörrach und

dem Steuerkommissar Anton Weiser in Lörrach der Dienst des Großh. Steuerkommissars für den Bezirk Freiburg-Stadt übertragen.

Durch Entschliebung der Steuerdirektion vom 11. Februar d. J. wurde der Steuerkommissardienst Adolfs II dem Steuerkommissar Nikolaus Mack in Vörsberg und der Steuerkommissardienst Vörsberg dem Steuerkommissarassistenten Johann Leng in Freiburg unter gleichzeitiger Ernennung zum Steuerkommissar übertragen.

Durch Entschliebung Gr. Steuerdirektion vom 11. Februar d. J. wurde Finanzassistent Wilhelm Maion beim Gr. Steuerkommissar für den Bezirk Wertheim als Steuerkommissarassistent daselbst etatmäßig angestellt.

Mit Entschliebung Gr. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 6. Februar d. J. wurde Betriebsassistent Johann Pischebel in Basel nach Gengenbach versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Der russisch-japanische Krieg.

Fremde Argusaugen.

SRK. Berlin, 12. Febr. Fast durchweg betont die deutsche Presse entsprechend unseren Interessen wie unseren Beziehungen zu den kriegführenden Mächten die Parteilosigkeit Deutschlands im russisch-japanischen Konflikt. Im Ausland wird aber diese einwandfreie Haltung schon wieder nach Kräften entstellt. Bald hört man aus London als Eindruck eines fremden Diplomaten, die deutsche

Presse falle über Japan her, sie segle im Fahrwasser Russlands, bald meldet der hiesige Vertreter eines Pariser Blattes, der sich ein besonderes Argusamt für die Ueberwachung unserer öffentlichen Meinung beigelegt hat, die in Berlin vorherrschende Stimmungsnote sei eher feindlich gegen Russland. Das eine ist so unklar, wie das andere. Die Herren Delatoren müssen ihr Handwerk geschickter betreiben. Sogar liberale Blätter, die sonst für Russland durchaus nicht eingenommen sind, haben erklärt, in diesem Falle mit Antipathien zurückhalten zu wollen.

Der französischen Publizistik soll die peinliche Erforschung des deutschen Bewusstseins wohl nur zur Beruhigung des eigenen dienen. Man fühlt sich in Paris — ohne alle Schadenfreude gesagt — nicht behaglich zwischen der entente cordiale mit England und der Rücksicht auf den russischen Bundesgenossen. Es ist, als habe man sich in psychologischen Moment gerade an der Stelle ausschalten lassen, wo Russland Frankreich gern tätig gesehen hätte. Herr Delcassé mag bona fide beabsichtigt haben, die neue englische Freundschaft für eine Einwirkung auf Japan im Sinne der Erhaltung des Friedens nutzbar zu machen, — der Erfolg ist ausgeblieben. An die Nachwirkung dieser Lehre irgend welche Hoffnungen vom deutschen Standpunkt zu knüpfen, ist bei uns noch keinem urteilsfähigen Politiker eingefallen. Der „Temps“ hätte daher nicht nötig gehabt, am Schluß seines getrigen Leitartikels das Scheitern dieser „espérances rivales“ zu prophezeien. Wir sind auch nicht neugierig, wenn in demselben Sage der „Temps“ geheimnisvoll versichert, Frankreich werde „für die Treue, mit der es sein Wort gehalten“, einen Lohn (un bénéfice) bekommen. Wir wünschen nur, daß die ausländische Presse darauf verzichte, zu angeberischen Zwecken dem deutschen Volk gegen Russland oder auch gegen Japan eine einseitige Parteilichkeit nachzureden.

Frankreichs Haltung.

* Fast drei Decennien sind verfloßen, seit sich an der Seine die künstlich genährte Auffassung eingebürgert hat, Zar Alexander II. hätte Frankreich vor einem neuerlichen Zusammenstoß mit Deutschland, vor einer neuerlichen Niederlage bewahrt. Seither war Russland der große Freund der Republik. Frankreichs Flotte warb in Kronstadt um die russische Gunst, Russlands Schiffe erwiderten in Toulon die Liebeswerbung; Faure und Loubet spannen die Fäden, der Zar selbst knüpfte sie in Fontainebleau. Aus dem Ketter war ein Gönner, ein Freund, ein Bruder geworden. Es war ein Verhältnis, das in Paris alle Gemüter in Schwingung versetzte, alle Herzen höher schlagen ließ. An der Kreta war man etwas zurückhaltender, etwas kühl. Das ist begreiflich. Denn Russland legte seine Siege in die Waagschale, Frankreich aber den Gram, den seine Niederlagen in ihm erweckten. Dafür gewann Frankreich durch Russland an politischem Einfluß; Russland fand

in materieller Hinsicht bei Frankreich seine Rechnung. Der französische Rentner träumte von der Revanche. Und er legte sein Geld in russischen Renten an. Das war der ziffermäßige Ausdruck, in dem sich der chauvinistische Enthusiasmus kundgab. Der Ueberschwang weicht nun einem bange Gefühl der Enttäuschung. Der große Freund ist wohl nach wie vor günstig gesinnt, er ist nach wie vor mächtig, nach wie vor gebietet er über unermeßliche Hilfskräfte. Aber er ist mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Man muß sich in Paris sagen, daß die Hoffnungen, welche die Allianz mit Russland erweckte, in den Einöden der Mandschurei wie Luftspiegelungen zerfließen. Denn möge Russland nun aus dem Ringen, in das es verwickelt worden, siegreich hervorgehen oder nicht, gewiß ist, daß es, was die französischen Aspirationen wenigstens betrifft, für geraume Zeit lahmgelegt sein wird. Erfolge haben mit Niederlagen das Eine gemein, daß sie ermüden. Wie tief die Erschöpfung ist, die einen Staat nach einem in der Ferne geführten Kriege zu erfassen pflegt, ist heute an England zu gewahren, das sich pflegen, das sich erholen muß. Wenn Russland eine ähnliche Zukunft entgegengeht, dann ist es, bis es neue Kräfte gewonnen hat, aus den Berechnungen des französischen Ehrgeizes auszuschalten. Diese Einsicht ist es, die Frankreich empfindlich berührt. Die Erfolge Japans verletzen die Republik in Unruhe. Und durchdringt von dem Hauche der Ermüderung begrenzt Frankreich seine Empfindungen auf jenes Maß, das im Allianzvertrage vorgezeichnet sein mag. In den Fitterjahren des Bündnisses schien es gelegentlich, als wäre der Zar der Kaiser der Republik. Aber die Zeit brachte eine gewisse Abkühlung mit sich. Die Annäherung an England tat ein übriges. Nun ist vollends eine ganz realpolitische Stimmung lebendig. Sie tritt besonders deutlich in der französischen Kammer hervor, wo Delcassé leichten Schwunges über die ostasiatische Frage hinwegsprang. Nein, in Paris will man von Ostasien gegenwärtig nicht einmal sprechen; es ist ein wunder Punkt, der nicht berührt werden darf. Die Parteienverbündung, die heute in Paris maßgebend geworden ist, der sogenannte Bloc, wünscht, daß Frankreich an dem Kriege in Ostasien nicht beteiligt sei, ja die Gruppe, welche Japans Heerfolge leistet, konnte sogar ihre Sympathien für Japan kundgeben.

(Telegramme.)

Die Stimmung in Russland.

* St. Petersburg, 13. Febr. Zu einer Abordnung des Reichsrats, die ihm eine Ergebnissadresse überreichte, sagte Seine Majestät der Kaiser, indem er seinen Dank aussprach:

„Ich hoffe, daß Russland jetzt wie auch früher aus der schweren Prüfung mit Ehren und Würde hervorgeht und innerlich wie nach außen hin gekräftigt zu den An-

Immanuel Kant.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages, 12. Februar.

Von Adolf Wartung (Hamburg).

(Schluß.)

Die außerordentliche Umwälzung, die das im Jahre 1781 erschienene Buch „Kritik der reinen Vernunft“ im gesamten philosophischen Denken hervorgerufen hat, läßt sich nur begreifen, wenn man sich über seinen Ausgangspunkt und seine Ziele völlig klar geworden ist. Es enthält keine Philosophie, die man lernen könnte, um dann auf alle unweisen und falsch gestellten Fragen Auskunft zu bekommen, sondern es ist nach Kants eigenem Ausdruck ein Traktat von der Methode. Sein Thema sind die Grundlagen und die Grenzen menschlicher Erkenntnis. Zum erstenmal wird hier mit ganzer Schärfe die Frage gestellt, worin denn eigentlich Erkenntnis bestehe und wie sie möglich sei. Kant hatte früher David Hume bis an den Punkt begleitet, wo es jenem klar wurde, daß wirkliche Erkenntnis Notwendigkeit in der Verknüpfung unserer Wahrnehmungen verlange, die Wahrnehmungen aber ganz unermöglicht seien, uns hiervon eine Einsicht zu liefern; weshalb er denn die Möglichkeit der Metaphysik als der Erkenntnis des Wesens der Dinge folgerichtig verneinte. Jetzt aber ging Kant über Hume hinaus, indem er darbot, daß Erkenntnis nur in Urteilen bestehen könne, die unabhängig von unserer immer zufälligen — Erfahrung, oder nach seinem Ausdruck a priori seien, daß aber der menschliche Geist als unantastbares Gut eines Wissenschaft besitze die dieser Anforderung genügt: nämlich die Mathematik. Dadurch hatte Kant für seine Erkenntnistheorie festen Boden unter den Füßen gewonnen und es gelang ihm nun, ihre ganze Begründung aus einem einzigen Prinzip abzuleiten, das er selbst mit Recht das kopernikanische genannt hat. Als man seinerzeit mit der Annahme, der Sternhimmel drehe sich um den feststehenden Beschauer, nicht mehr vorwärts gekommen war, da brachte Kopernikus Ordnung in das Chaos, indem er den Sternhimmel still stehen, den Beschauer aber mit der Erde sich drehen ließ. Und

als die Philosophie durch die Voraussetzung, unsere Kenntnis müsse sich nach den Dingen richten, in unaufhörliche Widersprüche geführt wurde, da zeigte Kant, daß die Schwierigkeiten verschwinden, wenn man statt dessen umgekehrt annimmt, daß sich die Dinge nach unserer Erkenntnis richten. Das erscheint zunächst absurd, enthält sich aber dem tieferen Denken als eine gar nicht anzuzweifelnde Wahrheit. Die sinnlichen Wahrnehmungen sind uns als der Stoff der Erfahrung gegeben; zur Erfahrung werden sie erst durch die von aller Erfahrung unabhängigen Bedingungen unserer Erkenntnis. So zeigt Kant, daß die Bedingungen, worunter alle Dinge unserer Wahrnehmungen erscheinen, nämlich Raum und Zeit, und die Begriffe, wodurch wir die Dinge denken, nämlich die Kategorien des reinen Verstandes, wie Substanz, Causalität und andere, nichts Wahrgenommenes oder aus Dingen Abstrahiertes, sondern die eigenen Formen unseres Geistes sind. Daraus folgt aber, daß diese Formen nur auf das, was unseren der Erscheinungen aber nichts ausmachen können. Wir stehen an der äußersten Grenze unserer Einsicht, wenn wir als Ursache aller Erscheinungen etwas sehen, was selbst nicht erscheint. Diesen Grenzegriff bildet das so viel mißverständliche „Ding an sich“.

Es folgt ferner, daß unsere Verstandesbegriffe, obwohl selbst transcendental d. h. von der Erfahrung unabhängig, doch nur zur Erkenntnis des empirisch Gegebenen taugen, niemals aber des Ueberfinitlichen. Wenn die dogmatische Metaphysik eine Vernunftkenntnis des Ueberfinitlichen zu haben glaubt, so transcendiert sie und betrügt sich selbst; alle ihre Lehren vom Wesen der Seele, des Weltalls und Gottes sind für den, der Kant einmal begriffen hat, auf immer vernichtet.

So hat Kant zwar mit starker Hand die menschliche Erkenntnis auf eine feste Grundlage gestellt, ihr aber auch ihre ewig unüberwindlichen Grenzen gewiesen. Zudem er derzeit alle Möglichkeiten des Wissens von den höchsten Ideen, Gott, Freiheit, Unsterblichkeit aufhob, schuf er dem Glauben an sie Platz. Damit kommen wir aus der Erkenntnistheorie in die Ethik, die Kant in der „Kritik der praktischen Vernunft“ dargestellt hat.

Grundlage aller Sittlichkeit ist die Freiheit. Sie ergibt sich für Kant daraus, daß zwar alle unsere Handlungen als Erscheinungen in Raum und Zeit nach der Kategorie der Causalität ablaufen und insofern notwendig sind, daß aber unser eigentliches inneres Selbst als Subjekt dieser Formen des Erkennens ihnen selbst nicht unterworfen, somit frei und darum moralischen Handelns fähig ist. Das ist Kants große und stolze Lehre von der sittlichen Autonomie des Menschen, der keine Vorschriften aus fremder Willkür empfängt, sondern sich selbst sein Sittengesetz vorschreibt. Das Grundgesetz der Moral aber fordert vom Einzelnen, so zu handeln, daß die Maxime seines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann. Daraus entwickelt, unabhängig von aller historischen Ueberlieferung, Kant seine Ethik.

An die Kritik der reinen und die der praktischen Vernunft reiht sich als dritte die „Kritik der Urteilskraft“. Diese drei Werke enthalten den bedeutungsvollsten Teil von Kants Lebensarbeit, die sogenannte kritische Philosophie, die Dogmatismus und Skeptizismus gleichermaßen überwinden hat und statt ihrer ein auf genauer Prüfung der Grundlagen unserer Erkenntnis beruhendes Inventarium des menschlichen Geistes gibt. Die Kritik der reinen Vernunft erörtert und begrenzt die Möglichkeit der Erkenntnis aus reiner, d. h. von der Erfahrung unabhängiger Vernunft. Die Kritik der praktischen Vernunft regelt unser Handeln; die Kritik der Urteilskraft endlich bestimmt den Begriff des Schönen und des ästhetischen Urteils. Wissenschaft, Moral und Kunst, die drei wichtigsten Schöpfungen der Menschlichkeit, sind damit aus einheitlichen Prinzipien abgeleitet und erwiesen.

Kein großer Mann hat den Ruhm weniger gesucht als Kant; trotzdem ist er noch im Leben ein berühmter Mann geworden. Der Einfluß seiner Philosophie war außerordentlich: Goethe hat sie studiert, Schillers ganze Denkrichtung wurde durch sie bestimmt, alle folgenden philosophischen Systeme knüpften mehr oder weniger an sie an. Im ersten jener Systeme steht Fichte die Lehre von der synthetischen Einheit der Apperception als dem letzten überhaupt fassbaren Grunde des Ich; mit ihm beginnen die über Schelling, Hegel und Schopenhauer bis in unsere Tage

(Mit einer Beilage.)

gelegentliches des meinem Herzen so teuren und dem Vaterlande so notwendigen Friedens zurückzuführen wird."

* St. Petersburg, 13. Febr. Gestern nachmittag veranstaltete wiederum eine große Anzahl Studenten eine begeisterte Kundgebung vor dem Winterpalais. Der Kaiser erschien am Fenster und ließ durch den Flügeladjutanten den Studenten danken.

Rußlands Rüstungen.

* St. Petersburg, 13. Febr. Ein kaiserlicher Ukas vom 10. Februar ordnet an, die Truppen und Institutionen des sibirischen Militärbezirks in Kriegsbereitschaft zu setzen, sowie die im Süden der Statthalterchaft befindlichen Truppenteile kriegsmäßig zu ergänzen. Gleichzeitig wird befohlen, zum aktiven Dienst die Reserve- und Mannschaften der Armee und der Marine aus allen Provinzen des sibirischen Militärbezirks und, soweit nötig, aus den Provinzen Wjatka und Perm einzuberufen, ebenso sämtliche Reserveoffiziere im Kaiserreich, welche zur Komplettierung der Truppen bestimmt sind.

Ein Tagesbefehl vom gestrigen Tage ordnet an, daß aus den ostsibirischen Schützenregimentern Nr. 33-36 eine neue ostsibirische Schützenbrigade formiert wird.

Der „Rusky Invalid“ meldet die Ernennung des zeitweiligen Kommandanten von Port Arthur Generalleutnants Stössel zum Kommandeur des dritten sibirischen Armeekorps.

* Perm, 12. Febr. Nach mit der Post eingegangenen Meldungen aus Dschibuti, liegt dort das russische Geschwader, welches am 27. Januar hier durchfuhr, und nahm Anker auf. Es beabsichtigt, dort auf andere russische Schiffe zu warten, die bis zum 18. Februar von Suez erwartet werden.

* Perm, 13. Febr. Gestern abend passierten hier anscheinend auf der Fahrt nach Dschibuti russische Kriegsschiffe, begleitet von 2 Torpedobooten und einem Dampfer der Freiwilligenflotte.

* St. Petersburg, 13. Febr. Die russischen Kriegsschiffe „Dimitri Dorsoi“ und „Osljaba“ nebst 6 Torpedobooten, sowie die „Aurora“ und die Kreuzer der freiwilligen Flotte „Sarato“ und „Orel“ haben, laut „Köln. Ztg.“, den indischen Ozean noch nicht erreicht und warten noch auf die Torpedobooten der freiwilligen Flotte. Man hegt Befürchtungen für das Schicksal der Kreuzer „Jelaterinoslaw“ und „Worsach“, ersterer lief am 4. Februar von Wladimirof aus, letzterer am 1. Februar von Shanghai. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib der beiden Schiffe.

* Suez, 13. Febr. Die ägyptische Regierung hat das Ersuchen abgelehnt, den russischen Torpedobootzerstörer, der am 10. d. M. havariert in Port Said eintraf, hier in Docks zu lassen.

Die Japaner in Korea.

* London, 13. Febr. Ein der japanischen Gesandtschaft aus Tokio zugegangenes Telegramm besagt: Alle Ueberlebenden von den russischen Kreuzern „Wazjag“ und „Koreje“ und dem gelappten Transportschiff „Sungari“ wurden an Bord der vor Chemulpo liegenden englischen, französischen und italienischen Kriegsschiffe aufgenommen. Es heißt, der russische Gesandte in Seoul, Pawloff, habe den amerikanischen Gesandten ersucht, die Ueberlebenden mittels zweier der vor Chemulpo liegenden amerikanischen Transportdampfer nach Shanghai oder Tschifu zu bringen, nachdem sie zuvor in Nichtkombattanten verwandelt worden seien. Ferner schlug der französische Geschäftsträger in Seoul dem dortigen japanischen Gesandten vor, die Leute auf dem französischen Kreuzer „Pascal“ nach Tschifu zu befördern, nachdem sie ihr Wort gegeben hätten, nicht am Kriege teilzunehmen. Der japanische Gesandte wurde ermächtigt, dem Vorschlag unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Ueberlebenden nach Shanghai gebracht werden und Rußland sich verpflichtet, ihnen nicht zu gestatten, daß sie sich während des gegenwärtigen Krieges nordwärts von Shanghai begeben.

* Berlin, 13. Febr. Morgenblätter melden: Der nach Chemulpo entsendete kleine Kreuzer „Thetis“ soll die dort lebenden Reichsangehörigen auf deren Wunsch an Bord nehmen.

Die Haltung des Auslandes.

* Rom, 13. Febr. „Messaggero“ meldet: Die italienische Gesandtschaft in Peking bestätigt die Meldung,

reichenden Versuche, Kant's transcendentes und darum unbestimmbares Ding an sich als das Absolute, den Willen, das Unbewußte oder Anders als das Bestimmte. Alle diese Systeme haben eine Blütezeit außerordentlichen Ruhmes gehabt und sind dann sehr schnell historisch geworden. Kant's Lehre ist für uns nicht historisch, sondern lebendig, weil ihr Wahrheitsgehalt noch nicht erschöpft, ihre Widerlegung trotz allen Bemühungen noch nicht gefunden ist.

Der Ruf „Zurück zu Kant!“ ist seit Jahrzehnten mit steigender Eindringlichkeit laut geworden. Um an den Auffschwung des Kantstudiums in der neueren Zeit zu erinnern, braucht man nur Namen wie die Kuno Fischers und Hermann Cohens zu nennen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse außerhalb des Kreises der eigentlichen Fachgelehrten. Die starke Entwicklung der Naturwissenschaften beschäftigt die Gemüter und verleitet dazu, von ihr die Antwort auf alle Probleme des Wissens zu erwarten. Aber die Naturwissenschaft kann nur unsere Erfahrung erweitern, niemals über deren Voraussetzungen und Bedingungen etwas ausmachen. Wenn sie über ihre Schranken in die Metaphysik transcendiert, so ist eine allgemeine Verwirrung in allen philosophischen Fragen die unausbleibliche Folge. Daher kommt es, daß wir auf metaphysischem Gebiet heute den Phantasien jedes geistreichen aber unklaren Kopfes so wehlos ausgeliefert sind.

Hier sollte und müßte über ein Jahrhundert hinweg Immanuel Kant uns helfen. Es ist an sich schon ein unschätzbare Gewinn, sich in eins der großen philosophischen Systeme ganz Zeit so fruchtbar werden wie das Kantische. Die Rückkehr zu ihm ist zugleich die Rückkehr zur Klarheit, zur Ehrlichkeit, zur Gründlichkeit, ja, soweit sie uns Menschen im engen Ring unseres Daseins erreichbar ist, zur Wahrheit selbst.

Kant's Tod und Begräbnis.

* Aus Anlaß des Kant's Jubiläums gibt die „Königsb. Hart.-Ztg.“ eine Festschrift mit reichem Inhalt heraus. Von besonderem Interesse sind die aus dem Archive der

daß infolge Ausbruchs des Krieges dort eine Panik herrsche, da man befürchte, daß die Russen die Stadt besetzen werden. Der Hof gedenkt indessen die Stadt nicht zu verlassen, da ihm von der russischen Gesandtschaft eine solche Nachricht als unbegründet bezeichnet wurde. Bezüglich der Haltung der chinesischen Regierung gegenüber dem Konflikt seien die Nachrichten widersprechend.

* Tokio, 13. Febr. Die chinesische Regierung hat gestern abend eine Proklamation erlassen, in der sie die Neutralität Chinas erklärt.

* Paris, 13. Febr. Gutem Vernehmen nach bezweckt der jüngst von dem Nuntius bei dem japanischen Gesandten unternommene Schritt nur von Japan den Schutz der Katholiken auf Korea, und eventuell in China, zu verlangen, nicht aber eine Vermittlung des Papstes in dem russisch-japanischen Konflikt. Der Gesandte erklärte, daß Japan diesen Schutz, soweit es in seiner Macht steht, zusichert.

* St. Petersburg, 13. Febr. Die niederländische Regierung hat der russischen Regierung mitgeteilt, daß die Niederlande strenge Neutralität beobachten werden.

* Kopenhagen, 12. Febr. Die dänische Regierung läßt, wie „Nyhavn“ erfährt, eine Untersuchung darüber anstellen, ob die dänische Seeverteidigung in einigermaßen kurzer Frist in vollständige Bereitschaft gebracht werden kann. 1500 Mann sollen aus diesem Anlaß für die Seeforts einberufen werden.

* Tschifu, 12. Febr. Von der japanischen Flotte wurde seit Dienstag nichts gesehen. Die Schiffschiffe „Netschan“ und „Jasarewitsch“ sind wieder flott geworden. Der Kreuzer „Palada“ sitzt noch fest. Die Besatzungen von Port Arthur wurden bei dem Kampfe am Dienstag nicht beschädigt. Stadt und Hügelhang wurden jedoch von Schüssen getroffen.

* Berlin, 13. Febr. Die „Ganja“ mit Kontradmiraal von Holzendorff an Bord ist am 12. Februar in Port Arthur eingetroffen, und am demselben Tage mit den deutschen Frauen und Kindern sowie der deutschen Post nach Tschifu in See gegangen.

* St. Petersburg, 13. Febr. Der Statthalter Megejew telegraphiert: Das Minentransportschiff „Zenissei“, das sich behufs Minenlegung auf der Fahrt befand, sei infolge von Explosion am 11. d. M. gesunken. Der Kommandant, zwei Ingenieure, zwei Midshipmen und 22 Mann sind ertrunken.

* Berlin, 13. Febr. Major von Foerster vom Leibgrenadier-Regiment in Frankfurt a. O., der die China-Expedition mitmachte, begibt sich im Auftrage der deutschen Seeresverwaltung nach dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

* St. Petersburg, 13. Febr. Der „Nowoje Wremja“ zufolge, war das Minentransportschiff „Zenissei“ damit beschäftigt, den Eingang der Bucht von Tschifu mit Minen zu sperren; als es eine auftauchende Mine bemerkte, näherte es sich, um dieselbe zum freieren zu bringen und stieß dabei auf eine benachbarte Mine, die unter seinem Bug explodierte.

* Yokohama, 13. Febr. Das diplomatische und konsularische Personal Rußlands hat sich heute hier eingeschifft. Den Schutz der russischen Untertanen in Japan hat die französische Gesandtschaft in Tokio übernommen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 13. Februar. Abg. Gamp (Reichsp.) schließt sich der Anerkennung der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes voll und ganz an. Daß die Landwirte sich weigern, die Unfallversicherungsbeiträge zu bezahlen, sei unrichtig. Auch die gestrige Behauptung von Mollenhuth über Zunahme der Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben sei unzutreffend.

Abg. Becker-Gesjen (natl.) nimmt die Verze gegen die Vorwürfe und Unterstellungen in der Rede Mollenhuths in Schutz. Redner schließt sich dem Wunsche Trimboers an, durch Vor-

träge und volkstümliche Schriften Propaganda für die Versicherung der Handwerker zu machen. Notwendig sei die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Diensthöfen und landwirtschaftliche Arbeiter.

Abg. Spahn (Zentr.) bestritt die Wichtigkeit der Zahlen, die Graf Rosadowst gestern über die Darlehen an protestantische und katholische Korporationen gegeben habe.

Staatsminister Graf Rosadowst erklärte, die Hinzuziehung ärztlicher Sachverständiger zu den Sitzungen des Reichsversicherungsamtes werde in wohlwollender Erwägung gezogen werden. Von der Wichtigkeit der Veranstaltung höherer Vorträge sei er überzeugt. Er habe sich mit dem Kultusminister ins Benehmen gesetzt zur Errichtung eines Lehrstuhles für gewerbliche Krankheiten. Man müsse zugeben, daß der bureaukratische Apparat bei Rentenfestsetzungen zu groß sei.

Abg. v. Rüdthausen-Damsdorf (kons.) erklärt, alles zur Ehrenrettung der Verze Gesagte unterzeichnen zu wollen. Seine Partei sei durchaus gewillt, für Unfallversicherung in den landwirtschaftlichen Betrieben Sorge zu tragen.

Abg. Brömelburg (Soz.) wünscht, eine genauere Unfallstatistik. Der Frage der Unfallversicherung und Gewerbeunfälle als Unterrichtsgegenstand müßte bedeutend höherer Wert beigelegt werden. Ausstellungen für Arbeiterwohlthätigkeit müßten in allen größeren Städten errichtet werden.

Abg. Erberger (Zentr.) wünscht, daß die Berufsgenossenschaften für Unfallversicherung mehr Mittel aufwenden. Staatssekretär Graf Rosadowst führt aus: Die Verlesenen kämen schneller zu ihrem Rechte, wenn der Geschäftsgang vereinfacht werden könnte. Empfehlenswert seien Preisausstellungen für Erfindungen wirklich praktischer Unfallversicherungsmaßnahmen. Viel besser als der Bezug einer Rente sei die Erhaltung der Gesundheit. Die Berufsgenossenschaften zeigten den besten Willen, mit den Unfallversicherungsmaßnahmen fortzuschreiten. Am größten sei die Zahl der Unfälle im Bereich der Bauberufsgenossenschaften. Wenn dieselben nicht bald zu energischen Unfallversicherungsmaßnahmen sich verhielten, werde er Gelegenheit nehmen, dem Bundesrat eine Vorlage zu unterbreiten, die ihn ermächtigte, gegen die Genossenschaften mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen. (Beifall.)

Am halb 7 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung (vorher Wahlprüfungen) auf morgen 1 Uhr.

Berlin, 13. Februar.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Abg. Gröber beantragt, an Stelle des erkrankten Abgeordneten Krebs (Zentr.) den Abgeordneten Engelen (Zentr.) zum Schriftführer zu wählen. Der Antrag wird angenommen.

Die Wahl des Abg. Dörksen (Reichsp.) 2. Danzig, Sieg (natl.) 3. Marienwerder, und Lipinski (Soz.) 11. Sachsen, werden für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abgeordneten Warbeck (fr. Vgg.) 2. Mittelranken, wird weitere Beweiserhebung beschloffen. Die Wahl des Abg. Leinenweber 4. Pfalz, wird für gültig erklärt. Bei der von der Kommission für ungültig erklärten Wahl des Abg. Braun (Soz.) 4. Frankfurt a. O. beantragt Abg. Gröber Zurückverweisung an die Kommission. Der Antrag wird angenommen.

* Berlin, 12. Febr. Dem Reichstage ging eine Resolution der Abgg. Rippenhausen, Vaden, Freiherrn v. Seyl, Seming, Graf Hompech und Stadmann zu, dahingehend, der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Heimstätten-gesetzentwurf für das Deutsche Reich vorzulegen.

Die Eisenbahn Daresalam-Mrogoro.

* Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. dem bereits in der Thronrede angekündigten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Uebernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf eine Eisenbahn von Daresalam nach Mrogoro, seine Zustimmung erteilt. Der Gesetzentwurf wird alsbald dem Reichstage vorgelegt werden.

Wie die Begründung ausführt, halten die Verbündeten Regierungen nach wie vor einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes ohne die Inangriffnahme der geplanten Bahn für ausgeschlossen. Sie haben infolgedessen nicht darauf verzichten können, den in

ich an seinem Bette hin, dem seine gekrümmte Richtung vor Alter verminderte mir in stehender Stellung den Anblick seines Gesichtes. Ich rief seinen Diener, Zeuge des Todes seines guten Herrn zu sein. Der Augenblick begann, in dem die Funktionen des Lebens aufhörten. So berichtet auch Zachmann, daß Kant „so ruhig als möglich, ohne Verzerrungen und ohne die mindesten Aufregungen einer gewaltsamen Trennung, sondern, wie es schien, gern aushauchte und von hinnen schied und denen, welchen er schätzbar, lieb und teuer gewesen, ein freudiges Plauderchen entlockte.“ Die nächste Zeit wurde Kant's Leiche in dem geräumigen ehemaligen Speisezimmer — die letzten Monate war er aus der Stube und Schlafen hergerichtet — Studierstube nicht mehr herausgenommen — aufgebahrt, und nun begann eine wahre Wässerwanderung nach dem von der Nachwelt pietätlos vernichteten, berühmten Häuschen in der Prinzessintstraße. Der Anblick des Toten, dem die Freunde bereinst die Störung und bloße Neugier so eifrig ferngehalten hatten, sollte niemanden verweigert werden. Und so drängte alles herbei, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, um einst sagen zu können: „Ach habe Kant gesehen.“ Das Begräbnis fand am 28. Februar statt, scheint aber ursprünglich früher angelegt gewesen zu sein, denn unter dem 23. rüdten die „Entrepreneur des Leichen-Standorts“, Rosenhagen, Schröter, Knuth und Wödel, folgendes Wertesystem in die „Hartungische Ztg.“ ein: „Durch unerwartete Umstände sehen wir uns genötigt, das Leichenbegängnis Kant's auf den nächsten Dienstag, den 28. Februar, zu verschieben. Dies zur Nachricht, besonders für das auswärtige Publikum.“ Nicht ohne Verwunderung wird man davon hören, daß der Leichnam volle 16 Tage über der Erde bleiben konnte. Doch erklärt sich diese Tatsache sehr einfach aus den übereinstimmenden Berichten der Biographen, wonach die herblischen Leberreste des Weisen eigentlich nur aus Haut und Knochen bestanden. „Sein Gesicht war nicht merklich entstell, aber überrig ein über alle Vorstellung ausgedörrter, abgemagerter Körper“ (Vorowski). Der dem Sum durchaus nicht abgeneigte Philosoph hatte schon bei Lebzeiten oft über seine Pflanzbarkeit an der „Verlängerung des Leidens“ geklagt und behauptet, in diesem Punkte durchaus

der abgelaufenen Legislaturperiode unerledigt gebliebenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reichsgarantie für die erbaute Eisenbahn, erneut in Vorlage zu bringen. Dem nunmehr vorliegenden Entwurf ist im wesentlichen diejenige Fassung zugrunde gelegt, welche die ursprüngliche Vorlage der Verbündeten Regierungen während der letzten Legislaturperiode in den eingehenden Beratungen der Budgetkommission des Reichstages erhalten hat. Die wichtigste Neuerung des gegenwärtigen Entwurfes besteht darin, daß die Spurweite der zu erbauenden Eisenbahn, die früher mit 1,0668 Meter in Aussicht genommen war, nunmehr auf 0,75 Meter festgesetzt ist. Diese Verabfolgung der Spurweite verringert die Kosten der Bauarbeiten um ein Fünftel, ermöglicht eine Reduktion des für die zu gründende Eisenbahngesellschaft erforderlichen Grundkapitals von 24 beziehungsweise 22 Millionen Mark auf 18 750 000 M., und damit eine Verabfolgung der vom Reich zu garantierenden Jahreszahlungen von 815 113,44 bezw. 747 187,32 M. auf 636 807,38 M. Diese Ersparnis konnte auf Grund der neueren Verhandlungen mit den beteiligten Koncessionären erzielt werden, da man annehmen darf, daß auch eine Eisenbahn mit der geringeren Spurweite, mit der auch der Gouverneur des Schutzgebietes sich einverstanden erklärt hat, dem Verkehrsbedürfnis genügen werde. Aus dem übrigen Inhalt der Vorlage sei hervorgehoben, daß der Bau und Betrieb der Bahn durch eine vom Bankensortium innerhalb einer Frist von einem Jahre vom Tage der Erteilung der Koncession zu bildende Kolonialgesellschaft zu erfolgen hat, und daß die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn innerhalb einer Frist von fünf Jahren vom Tage der Bestätigung des Gesellschaftsvertrages zu bewirken ist; dabei sei bemerkt, daß das Bankensortium hofft, den Bau der Bahn innerhalb einer dreijährigen Frist vollenden zu können. Ferner ist hervorzuheben, daß die drei ersten Jahreszahlungen an die Anteilhaber der zu bildenden Eisenbahngesellschaft (1. Juli 1905, 1906 und 1907) zu Lasten des Baufonds erfolgen, so daß eine erstmalige Belastung des Reichs aus der zu übernehmenden Garantie erst mit dem 1. Juli 1908 eintritt.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag von 11 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai und um halb 1 Uhr denjenigen des Legationsrats Dr. Seyb.

Nachmittags halb 3 Uhr erhielten die Höchsten Herrschaften den Besuch Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max.

Um 4 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung.

** Auf Grund der im Dezember 1903 vorgenommenen Staatsprüfung im Forstfache sind folgende Kandidaten unter die Zahl der Forstpraktikanten aufgenommen worden:
Bosch, Hermann, aus Buchenbach,
Faisl, Josef, aus Oberfisch,
Ganter, Karl, aus Billingen,
Reidhart, Walter, aus Fürtz,
von Porembsky, Rudolf, aus Kutter (bei Trier).

alle Eminenz verloren zu haben. „Sein Stuhl mußte daher sehr hoch und fest gepolstert sein, um ihn nicht zu drücken; aber bei seinem Tode sah man in der Tat, wie seine Muskeln auch so ganz geschwunden waren, daß seine Schenkel nichts als die bloßen Knochen zeigten, die man mit einer kleinen Hand leicht umspannen konnte. Nie hätte sich wohl ein Körper in jeder Richtung besser zur Einbalsamierung geeignet, als der seine, der nur hätte exentriert werden dürfen, um nicht in Säulnis überzugehen.“ (Nachmann). Und ähnlich endlich Bafianski: „Der gänzlich ausgetrocknete Körper kamts erregte Staunen, und das Gesicht war so allgemein, daß man nicht so leicht einen abgekehrten Leichnam gesehen habe.“ Für die Leichenfeier hatte das „Königlich Preussische Polizei-Direktorium“ eine Verlebensordnung erlassen, in der u. a. jeder aufgefodert wird, „durch ein ruhiges und stilles Verhalten bei den Trauerfeierlichkeiten den Beweis der Achtung an den Tag zu legen, welchen die Vaterstadt auch selbst der entseelten Hülle dieses im Leben durch Lehre und Beispiel so ausgezeichneten Mannes zu sollen verpflichtet ist.“ Entsprechend diesen Vorschriften wurde die Feier mit allen nur erdenklichen Ehren begangen: — ganz im Gegensatz zu der beschriebenen, jedes Aufsehen vermeidenden Art, die sich dereinst Kant selbst gewünscht, die ihm aber schon der beratende Freund als kaum durchführbar ausgerechnet hatte: des Morgens frühe und in aller Stille wollte er, bloß von seinen Tischgenossen begleitet, zur letzten Ruhe gebracht werden. Das kam nun freilich ganz anders! Bafianski meint, Königberg Einwohner hätten ein solches Begräbnis, bei dem „die deutlichsten Spuren allgemeiner Hochachtung, feierlicher Pomp und Geschmack sich vereinigen“, noch nie gesehen.

Heidelberg, 12. Febr. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Kants hielt unsere Universität heute Abend einen feierlichen Akt ab. Prof. Dr. v. Schellbach, der in Heidelberg feierte Kant als einen Lebenden, denn seine Lehre hat die seiner Epigonen überdauert, und wie Kants Lehre hat, so erschallt dieser Ruf heute von neuem. Man hat von Kants Lehre einseitig die negative und die positive Seite ausgehoben. Das führte naturgemäß zu unheilbaren Resultaten. Gerade das Große ist es ja, wie Kant mit vollem Bewußtsein, diese beiden Seiten ins Verhältnis zu einander setzt, wie er einen nie zu beseitigenden, noch weniger zu leugnenden Antagonismus zwischen Darstellung und Ding an sich, zwischen Sinnlichem und Ueber Sinnlichem praktisch überbrückt. Kant sagt von sich, er habe die Wissenschaft beseitigen müssen, um dem Glauben Platz zu machen. In welchem Sinne dies gemeint ist, und wie Kant dies durchgeführt hat, das würde in großen Zügen der Hörsaal vorzuführen, das würde in großen Zügen der Versammlung durch das Gehörte beanlagt worden sein, den Spuren des großen Königsbergers Denkers nachzugehen.

(Der Entwurf des Voranschlags der Stadtkasse für 1904) wurde vom Stadtrat genehmigt. Hiernach betragen die Wirtschaftseinnahmen 3 631 768 M., gegen 3 314 093 M. im Vorjahre, die Wirtschaftsausgaben 5 533 709 M., gegen 5 253 113 M. im Vorjahre. Der ungedeckte Aufwand beläuft sich auf 1 901 941 M. gegen 1 939 020 M. im Jahre 1903. Es ist somit die Erhebung einer Umlage von 48 Pf. gegen 51,5 Pf. im Vorjahre erforderlich. Der Voranschlag wird nunmehr dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt.

(Bismarckdenkmal.) In der letzten Stadtratsitzung teilte Herr Oberbürgermeister Schneker mit, daß das Bismarckdenkmal seiner Vollendung entgegenstehe und in der zweiten Hälfte des Monats Mai d. J. aufgestellt und enthüllt werden könne.

(Giebelstempel für das Rathaus.) Der von Herrn Stadtverordneten Klose für das Rathaus gestiftete Giebelstempel wird im April d. J. am Rathaus angebracht werden.

(Aus dem Polizeibericht.) Donnerstag Abend halb 7 Uhr hängte sich ein 12jähriger Knabe aus Grünwinkel am Rippurper-Bahnübergang hinten an einen Transportwagen des Lebensbedürfnisvereins. Als der Wagen vor der geschlossenen Barriere plötzlich anhielt, fiel der Knabe herunter und nach rückwärts laufende Wagen ging demselben über den rechten Fuß, so daß er nicht mehr weiter gehen konnte und von einem Schutzmann nach der Polizeistation am Mendelssohnplatz getragen werden mußte, wo er von seinen inzwischen benachrichtigten Eltern abgeholt wurde. — Die Frau von einem Möbelpolier ging in eine Spezereihandlung und gab dort vor, ihr Ehemann sei im Elektrizitätswerk angefaßt, habe monatlich nur einmal Zahlung und ließ sich daraufhin Waren im Betrage von etwa 100 M. kreditieren, um dann ohne zu bezahlen, von hier zu verschwinden.

(Sitzung der Strafkammer I vom 8. Februar.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Maas. Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Febr. v. Red. — Verschiedene Straftaten wurden dem Tagelöhner Karl Friedrich Knöchel unter Verurteilung und der Erregung öffentlichen Aergernisses angeklagt. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 7 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde die Angeklagte gegen den 28 Jahre alten, verheirateten Maschinenheizer Friedrich Ehr aus Adersbach, hier wohnhaft, wegen Verführung verhandelt. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — In recht empfindlicher Weise wurden im Laufe des letzten Sommers der Wachtmeister Radtke und dessen Ehefrau hier von einem gewissenlosen Schwindler geschädigt. Die Eheleute Radtke hatten im Monat Juli den Meßenden Emil Kulei aus Burg kennen lernen, der sich so in ihre Gunst zu setzen wußte, daß er bei ihnen aus- und einging und als ein aufrichtiger Freund galt. Kulei mußte bald, daß die Radtke ein kleines Vermögen besaßen, und er beschloß daraus Vorteil zu ziehen. Er brachte Radtke so weit, daß dieser ihm ein Darlehen von 700 M. gab. Als Kulei einige Zeit danach bei dem Ehepaar wieder einmal einen Besuch machte, benötigte er die sich ihm bietende Gelegenheit, aus einer Kommode 500 M. zu stehlen. Wegen Betrugs und Diebstahls wurde der Angeklagte zu 3 Jahren, 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

** Landwirtschaftliche Versammlungen und Vorträge.

Landw. Bezirksvereine: am 14. d. M. in Ettlingen, Rechingen und Dühren.

Ländl. Kreditvereine: am 21. d. M. in Gaggenau; am 28. d. M. in Springen und Pfaffenstadt.

Orts-, Konsum- und Naturvereine: am 14. d. M. in Mauthen, Dörschbach, am 19. d. M. in Hörsel, am 20. d. M. in Verwang, am 21. d. M. in Leutershausen, Grafenhausen, Detlingen, Menningen-Leitshofen, Oberschöflens, am 27. in Efersheim und am 28. d. M. in Heudorf.

Molkereien: am 18. d. M. in Ruppau, am 14. d. M. in Muggen.

Der Aufst und in Deutsch-Südwestafrika.

(Telegramm.)

* Berlin, 13. Febr. Nach hier vorliegenden Nachrichten scheint das Zentrum des Herero-Aufstandes in der Gegend von Wartenberg zu liegen und auch von dort ausgegangen zu sein. Jemand welche Verbindung mit den Gegenden nördlich von Waterberg konnte trotz aller Anstrengung bisher noch nicht hergestellt werden. Auch sind von Norden her weder nach Süden noch nach der Küste irgend welche Nachrichten gelangt, obwohl es selbstverständlich ist, daß man von Otawi aus alles versucht haben wird, um Nachrichten an die Behörden gelangen zu lassen. Es wird angenommen, daß diejenigen Deutschen, die sich bei Ausbruch des Aufstandes nördlich von Waterberg befanden, nach Norden oder nach Otawi zu geflüchtet sind und sich dort aufhalten, daß aber Voten aus diesem Bezirk nicht durch das aufständische Gebiet hindurch kamen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 13. Febr. In Bezug auf die zwischen Frankreich und Siam schwebenden Verhandlungen hat der Vorsitzende der parlamentarischen Gruppe für den ausländischen Handel, Etienne, erklärt, die Verhandlungen seien sehr weit vorgeschritten. Siam gestehe Frankreich eine angemessene Benutzung zu, verlange aber sofort bei der Ratifizierung der neuen Konvention die Räumung von Schantabun. Etienne ist der Ansicht, daß Frankreich diesen Ort so lange besetzt halten müsse, bis alle Verpflichtungen Siams erfüllt seien. Die anderen Mitglieder der Gruppe meinen, wenn Siam sich weigern sollte, zu unterzeichnen, solle Frankreich den Platz besetzt halten, bis die alten Verträge vollständig erfüllt seien. Unter den gegenwärtigen Umständen würde die Räumung von Schantabun als ein Sieg Siams über Frankreich ausgelegt werden.

Der Dep. Deloncle meinte, Frankreich könne in diesem Augenblick unmöglich Schantabun räumen, weil es der einzige strategische Punkt der siamesischen Küste sei, der den siamesischen Golf gegen einen Handstreich zu schützen vermöge.

* Paris, 13. Febr. Der russische General Prinz Louis Napoleon Bonaparte ist gestern aus Genf wieder in Paris eingetroffen.

* Paris, 13. Febr. Der Vizeadmiral Maréchal, der frühere Kommandant des ostasiatischen Geschwaders, ist gestern Abend gestorben.

* Bannes (Dep. Morbihan), 13. Febr. Sechs Offiziere weigerten sich, bei der Austreibung von Mönchen in Floerzel mitzuwirken. Ein Truppenaufgebot von 1800 Mann hielt die Ordnung aufrecht.

* Bannes, 13. Febr. Der Stabskommandant hat über die sechs Offiziere, die sich weigerten, bei der Vertreibung der Mönche zu helfen, vorläufig Arrest verhängt.

* Liverpool, 12. Febr. Als Zollbeamte das Gepäc eines Mannes durchsuchten, der sich Juan Sinbeanotic aus Oesterreich nannte, fanden Zollbeamte in einem mit doppeltem Boden versehenen Koffer 18 Pfund Dynamit. Der Mann wurde festgenommen. Bei der Leibesvisitation wurden noch 3360 Zündhütchen gefunden.

* Prätoria, 13. Febr. Ein von Botha, Delarey, Burger, Smuts und 10 anderen Vurenführern unterzeichnetes und auch an den Kolonialminister telegraphisch übermitteltes Schreiben verlangt die Unterdrückung der Einführung ostasiatischer Arbeiter nach Transvaal. Die Unterzeichneten erklären in dem Schreiben, daß sie nicht nur für ihre Person, sondern als Vertreter der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung auftreten, und versichern, daß die Vuren eine Maßregel gegen diesen Mißstand als die erste erforderliche Maßregel ansehen.

* Kapstadt, 12. Febr. Bei den Wahlen zum Kap-Parlament gewannen die Progressisten sechs, der Bond drei Sitze. Eine Mehrheit der Progressisten von vier Stimmen ist gesichert.

Verschiedenes.

† Stuttgart, 13. Febr. (Telegr.) Rechtsanwalt Faust, bekannt durch seinen Briefwechsel mit Hugo Wolf, hat der Witwen- und Waisenkasse des Hoftheaters 5000 M. gespendet.

† London, 13. Febr. „Lloyds Agentur“ erfährt aus Delagoa: Der Dampfer „Gaza“ sei nach einem Zusammenstoß mit dem deutschen Dampfer „Reichstag“ auf der Höhe von Kap Zintah gesunken. 3 Personen seien ertrunken.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelassen: Freitag, den 12. Februar, nachmittags.

Rhein. Rheh: heute vormittag 7 Uhr 337 Zentimeter, heute nachmittag 5 Uhr 391 Zentimeter; gestiegen 54 Zentimeter; stark steigend.

Enz. Forstheim: heute vormittag 8 Uhr 189 Zentimeter, heute mittag 12 Uhr 189 Zentimeter; Stillstand. Heute nachmittag 5 Uhr 184 Zentimeter; gefallen 5 Zentimeter; fallen.

Eingelassen: Samstag, den 13. Februar, vormittags.

Nekar. Döbeshaim: gestern nachmittag 8 Uhr 42 Zentimeter, heute vormittag 2 Uhr 410 Zentimeter; gestiegen 3 Zentimeter; fallen. Heute vormittag 8 Uhr 399 Zentimeter; gefallen 11 Zentimeter; Höchststand 410 Zentimeter.

M. Kogenheim: heute vormittag 7 Uhr 243 Zentimeter; Stillstand.

Wetter am Freitag, den 12. Januar 1904.

Neufahrwasser ziemlich heiter; Meß und Münschen trüb; Chemnitz nachmittags Regen; Hamburg, Evinemünde und Wismar nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden.

vom 13. Februar 1904, 7 Uhr vormittags.
Triest wolfig 8 Grad; Nizza wolfig 7 Grad; Florenz halbbedeckt 6 Grad; Rom heiter 4 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 13. Februar 1904.

Die Depression, welche gestern in Nordwesteuropa erschienen war, hat an Tiefe ganz erheblich zugenommen, und hat das barometrische Maximum, das sich über der westlichen Hälfte des Festlandes festgesetzt hatte, rasch nach Südosteuropa verdrängt. In Deutschland war das Wetter nach kurzem Aufklaren am Morgen wieder trüb, mild und vielfach regnerisch. Unruhiges, mildes und regnerisches Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in %	Wind	Himmel
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.9	4.1	4.9	80	W	heiter
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	742.8	1.9	4.3	82	NW	bedeckt
13. Mittags 2 ⁰⁰ U.	745.1	7.5	6.4	88	SW	„

Höchste Temperatur am 12. Februar: 8.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.0.

Niederschlagsmenge des 12. Februar: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 13. Februar: 5.48 m, gestiegen 85 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Sch. Modells
Wellaust. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an.
Must. portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHELS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigstrasse No. 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Oranienburg

C.F. Otto Müller, Permanente Kunst- gewerbliche Ausstellung.
Generalvertrieb
der Professor aeuger'schen Kunsttöpfereien
Karlsruher Künstlerwerkstätten.
Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)
Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang

Ein gros. Julius Strauss, Karlsruhe. Ein detail.
nunmehr im eigenen Hause Kaiserstrasse 189.
Bedeutendes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Posamentereien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strabatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.
Hoflieferanten Karlsruhe Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- u. Gebrauchsartikeln in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffel-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

**Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.**

Tief betrübt geben wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Dr. Wilhelm Schell

Geheimer Rat und Professor a. D.

heute morgen 1/28 Uhr nach kurzen Leiden sanft verschieden ist.

Karlsruhe, den 13. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 15. Februar, nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Durlacher Allee 11.

6.929

Café Bauer

von heute an Ausschank des vorzüglichen Stoffes

Agitator

Augustiner-Brauerei München.

6.931

**Internationales Möbeltransport-Institut
Jacob Mayer & Sohn**

— ältestes Geschäft am Plage. —

Möbelspedition Verpackung Lagerung

unter Garantie für tadellose Ausführung.

Eigene Pferde. Fest angestellte Packer.

Kontor nur: Ettlingerstr. 107.

Lagerhäuser: Ettlingerstr. 107 u. Silberstr. 19.

Feinste Referenzen. — Feinste Zeugnisse.

Telephon Nr. 453.

D.794.5

P. Bang,

Herrenschneider.

Atelier I. Ranges. 3.310.24

Grosses Lager aparter Neuheiten.

Karlsruhe.

Amalienstr. 39. Telephon 1198.

Ziehung schon 5. März 1904

d. Grossen Geld-Lotterie

d. Bad. Landesvereins v. Boten Kreuz

Los nur 1 M. 11 Lose 10 M.

Auszahlbar bar ohne Abzug

3388 Geldgew. M. 44000

Hauptgewinn M. 15000

1 Gew. M. 15 000

1 Gew. M. 5 000

1 Gew. M. 24 000

3386 Gew. M. 24 000

Los J. Stürmer,

erhältlich bei: Strassburg i. E.

Carl Götz, Hebelstrasse 11/15.

Otto Fischer,

Grossh. Hoflieferant

(vorm. J. Stüber), Karlsruhe,

Kaiserstr. 130, Telephon 270,

empfiehlt: Vollständige Betten

jeber Art und Preislage, ganze

Wäsche-Ausstattungen in vorzüglicher Ausführung.

In einem neu erbauten Landhause zu Eberbach a. N. ist der 1. und 2. Stock, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Veranda, 2 große gewölbte Keller, Waschküche und Wasserleitung ganz oder geteilt sofort oder 1. April zu vermieten.

Das Anwesen liegt in schönster und ruhigster Lage inmitten eines 14 Ar großen Bier- u. Pflanzgartens und sehr für Pensionäre geeignet.

Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. oder G. Clomann, Bautechniker, Grenzstr. 2, 3. St., Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Weim Kleinrentenfond darüber sind vier Stipendien von je 200 M. für Bauhandwerker, welche eine Fortbildungsschule zu besuchen wünschen, erledigt.

Diejenigen Handwerksgehilfen aus den berechtigten Orten, welche sich um diese Stipendien bewerben wollen, haben sich unter Vorlage ihrer Schul-, Eitten- und Vermögenszeugnisse, sowie der Nachweise über ihre bisherige Beschäftigung binnen 3 Wochen bei dieser Stelle zu melden.

Konstanz, den 9. Februar 1904. Großh. Verwaltungsrat der Distrikts-Vereinigungen.

Karlsruhe.

Stipendienvergebung.

Aus der „Elisabethenstiftung“ sind für unbemittelte, brave, junge Leute, welche sich dem Studium der röm. kath. Theologie widmen und zu diesem Zweck eine Mittelschule, Hochschule oder ein Seminar besuchen, 600 M. zu vergeben.

Nach Prüfung der Würdigkeit werden Studierende, welche im ehemals Fürstlich Fürstent. Standesgebiete geboren oder wohnhaft sind, vorzugsweise berücksichtigt.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse sowie eines Vermögens- und Leumundzeugnisses bis 1. März d. J. bei der Fürstl. Fürstent. Kammer in Donaueschingen einreichen.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Labung.

6.901.2.1. Nr. 2353. Freiburg. Die Frau Emma Boek, geb. Schmutzger, inarau (Schweiz) — Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Sternfeld, hier — klagt gegen ihren geschiedenen Ehemann Hotelier Karl Boek, zurzeit an unbekanntem Orten abwesend, unter der Behauptung, daß Beklagter durch rechtskräftiges Urteil Gr. Landgerichts Freiburg vom 1. Juli 1903 verurteilt worden sei, zur Auseinandersetzung des Gemeinschaftsvermögens mitzuwirken, daß er aber dieser Pflicht nicht nachgekommen sei, und daß sie, da wegen seiner Abwesenheit an unbekanntem Orten eine Ergreifung nicht möglich sei, nunmehr gem. § 893 Abs. 2 Z. P. O. das Interesse in Höhe der Gemeinschaftshälfte mit 2000 M. geltend mache

mit dem Antrage den Beklagten kostenfällig zur Zahlung von 2000 M. nebst 4 Prozent Prozeßzinsen zu verurteilen.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die II. Zivilkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Freiburg auf

Mittwoch den 13. April 1904, vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, den 10. Februar 1904. Gerichtssekretär Gr. Landgerichts. Hoffmann, Referendar.

Wasserversorgung.

Die Gemeinde Litzelsachsen bei Weinhelm vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Arbeiten für die Herstellung des 6800 Meter langen Rohrnetzes von 40—125 mm Weite nebst der Lieferung von Hydranten, Schiebern usw. 6.972.

Angebote hierauf sind bis Freitag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause in Litzelsachsen einzureichen.

Pläne und Bedingungen liegen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf, auch können Angebotsformulare von da bezogen werden.

Heidelberg, den 11. Februar 1904. Großh. Kultur-Inspektion.

Grenzlinielieferung.

Die Lieferung von 1700 Stück Eisenbahn- und Gemarkungsgrenzsteinen wird im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben.

Die näheren Bedingungen liegen auf unserer Kanzlei auf.

Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Grenzlinielieferung“ versehen, spätestens bis Donnerstag den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 11. Februar 1904. Großh. Eisenbahninspektion (Striegistr. 17.) Labung.



Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Herstellung der Entwässerung des neuen badischen Güterbahnhofs in Basel soll im Wege des öffentlichen Wettbewerbes vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen: 1. das Ausheben der Fundamente, beiläufig 4900 cbm, 2. das Liefern und Legen der Zement- und Steingutrohren, beiläufig 2100 m, 3. den Zementglatzstrich, beiläufig 550 qm, 4. die Herstellung der Schächte in Beton, beiläufig 150 cbm.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden in dem Bureau Steinerstraße 216 zur Einsicht auf, wo auch die Formulare für die Angebote abgegeben werden.

Angebote sind, mit der Aufschrift „Angebot für Bauarbeiten“ versehen, bis zum Eröffnungstermin Freitag den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, auf unserem Bureau, Sperrstraße 108, einzureichen.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten.

Basel, den 9. Februar 1904. Gr. Eisenbahninspektion.

Arbeitsvergebung

Zum Neubau eines Amtsgerichtes in Mannheim sollen die Arbeiten des inneren Ausbaues, wie: 6.762.

Titel 11: Verputz- und Studarbeiten, Titel 12: Boden- und Wandbeläge (Plättchen, Terrazzo, Gipsstrich)

Titel 13: Schreinerarbeiten, Titel 13a: Parkettböden, Titel 13b: Molläden, Titel 14: Glaserarbeiten, Titel 15: Schlosser- und Kumpfschmiedearbeiten, Titel 16: Maler- und Anstreicherarbeiten, Titel 17: Tapezierarbeiten, Titel 17a: Linoleumlieferung, Titel 18: Wasserzuleitung, Titel 20: Gasleitung,

vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bau-bureau (rechtes Schloßwächhäuschen im Schloßhofe) in Mannheim auf und können täglich von 10—12 und von 2—4 Uhr eingesehen werden. Daselbst sind auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Umdrucklosten erhältlich. Zeichnungen werden nicht abgegeben. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Arbeiten des inneren Ausbaues des Amtsgerichtsneubauses Mannheim“ versehen, bis zum 1. März 1904 einzureichen. Angebote, welche vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, oder zu spät eingereicht werden, finden keine Berücksichtigung. Die Eröffnung der Angebote findet am 1. März 1904, nachmittags 3 Uhr, im Beisein etwa erschienenen Bieter auf dem Bau-bureau statt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Mannheim, den 6. Februar 1904. Gr. Bezirks-Bauinspektion. Schäfer. Luce.

Bekanntmachung.

Die erledigte Stelle eines Bezirks-Bauhüters für den hiesigen Bezirk wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber aus der Zahl der geprüften Werkmeister erhalten den Vorzug.

Bewerbungen sind unter Anschluß von Zeugnissen und eines Lebenslaufes innerhalb 10 Tagen hierher einzureichen.

Schopfheim, den 10. Februar 1904. Großh. Bezirksamt. Willeben.

Wasserversorgung Grafenhausen.

Die Gemeinde Grafenhausen vergibt die Erd- und Metallarbeiten für ihre neue Wasserversorgung, bestehend aus ca. 5000 m Gießrohrleitungen von 125, 100, 90, 80, 70, 60 und 40 mm Lichtweite, ferner

26 Hydranten, 18 Schieber usw., sowie die Bestandteile für ca. 100 Hausleitungen. Die für die Angebote zu benutzenden Verzeichnisse, welche unentgeltlich von uns bezogen werden können, sind versiegelt und mit der Aufschrift „Wasserversorgung“ versehen, spätestens bis Montag den 29. Februar, 2 Uhr nachmittags, an den Gemeinderat Grafenhausen einzuliefern.

Thiengen, den 10. Februar 1904. Großh. Kultur-Inspektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 17. Februar wird von Basel S. B. und Basel St. Johann nach den badischen Rheinbahnstationen für Kleinverladungen in Wagenladungen ein Ausnahmestarif eingeführt.

Nähere Auskunft hierüber erteilen das diesseitige Verkehrs-bureau und die oben genannten Stationen.

Karlsruhe, den 11. Februar 1904. Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

In den ost-mittel-südwestdeutschen Tarif sind mit Wirkung vom 20. Februar d. J. direkte Frachttarife für Groß- und Kleinverladungen in Wagenladungen für den Verkehr zwischen Karlsruhe Hauptbahnhof und Viehhof einseitig und den Stationen Luchow und Schwegla der Eisenbahndirektion Magdeburg anderseits eingeführt worden.

Karlsruhe, den 12. Februar 1904. Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Bis auf Weiteres werden auf der Badischen Staatsbahn freiwillige Gaben, die zur Unterstützung der freiwilligen Krankenpflege in Deutsch-Südwest-Afrika bestimmt, in den Frachttarifen ausdrücklich als solche bezeichnet und an die Hauptammittelstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwest-Afrika zu Hamburg gerichtet sind, freibrieflich befördert.

Karlsruhe, den 12. Februar 1904. Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. März 1904 tritt für den Verkehr zwischen den rumänischen Eisenbahnen einerseits, den österreichischen, ungarischen und deutschen Eisenbahnen andererseits ein neuer Gütertarif Teil I Abs. B in Kraft, durch den der gleichnamige Tarif vom 1. Januar bezw. 1. Juni 1895 samt Nachträgen aufgehoben und ersetzt wird. Die Bestimmungen des bisherigen Tarifs bleiben jedoch bis 15. April 1904 insoweit in Kraft, als durch den neuen Tarif Frachterhöhungen oder Verfallsbeschränkungen eintreten.

Karlsruhe, den 12. Februar 1904. Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. März 1904 tritt für den Verkehr zwischen den rumänischen Eisenbahnen einerseits, den österreichischen, ungarischen und deutschen Eisenbahnen andererseits ein neuer Gütertarif Teil I Abs. B in Kraft, durch den der gleichnamige Tarif vom 1. Januar bezw. 1. Juni 1895 samt Nachträgen aufgehoben und ersetzt wird. Die Bestimmungen des bisherigen Tarifs bleiben jedoch bis 15. April 1904 insoweit in Kraft, als durch den neuen Tarif Frachterhöhungen oder Verfallsbeschränkungen eintreten.

Karlsruhe, den 12. Februar 1904. Großh. Generaldirektion.